



Die Praxis des Verkaufs der Ware Arbeitskraft spielt sich in der Zirkulationsphase ab. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, handelt es sich dabei also um einen wirklichen Äquivalententausch. Das Streben des Arbeiters geht denn auch dahin, bei diesem Tausch nicht geprellt zu werden. Er widersetzt sich daher dem Streben des Kapitalisten, den Preis der Arbeitskraft unter ihren Wert zu drücken (Lohnkämpfe, Streiks) und verlangt daher - wenn der Charakter des Arbeitslohns nicht begriffen ist - einen "gerechten Lohn".

Auf der hier explizierten Erscheinungsform, "die das wirkliche Verhältnis unsichtbar macht und grade sein Gegenteil zeigt, beruhen alle Rechtsvorstellungen des Arbeiters wie des Kapitalisten, alle Mystifikationen der kapitalistischen Produktionsweise, alle ihre Freiheitsillusionen, alle apologetischen Flausen der Vulgärökonomie." (A118)

Festzuhalten bleibt, daß in der bestimmten Art des Verhältnisses der Produktionsagenten zueinander und die hierdurch erzeugten Erscheinungsformen die Entstehung gesellschaftlich falschen Bewußtseins gründet. Hierher rührt der Umschlag von Ausbeutung in die Ideologie des 'gerechten Lohns', die Verwandlung der Abhängigkeit der Arbeitenden vom Kapital in die 'Gleichheit aller', gesetzt durch das Prinzip des Äquivalententauschs, die Umbildung des Klassenverhältnisses und dem Bewußtsein hierum in 'soziale Partnerschaft' und die Solidarität derer, die 'alle in einem Boot' sitzen.

Ich hoffe hiermit gezeigt zu haben, daß eine Ideologie nicht, wie Fromm es tut, als Triebderivat interpretiert und abgeleitet werden kann. In seiner Betrachtungsweise kommt Fromm über einen psychologischen Ansatz nicht hinaus, wenn er z.B. schreibt, die Psychoanalyse erlaube es, "die Ideologiebildung als eine Art 'Arbeitsprozeß' als eine Situation des Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur anzusehen, wobei die 'Natur' in diesem Fall innerhalb und nicht außerhalb des Menschen liegt." (A119)

A118: K. Marx, a.a.O., S. 562

A119: Über Methode und Aufgabe... a.a.O., S. 31f



Bezogen auf den Ausgangspunkt, die mir unzulässig erscheinende Verquickung der Begriffe Rationalisierung und Ideologie, möchte ich kurz meinen Standpunkt mit einem Zitat von Reichmann, auf den ich mich in diesem Zusammenhang stütze, zusammenfassen: "Der Begriff der Rationalisierung verweist auf die Differenz des sich darstellenden Bewußtseins und der faktischen Ursachen eines Verhaltens, die in der im Sozialisationsprozeß unterdrückten und verformten Sinnlichkeit gründet... Im Begriff des ideologischen Bewußtseins sind die Momente festzuhalten, die auf Nicht-Psychisches, auf den herrschaftsvermittelten Prozeß der Konstitution von Gesellschaft verweisen, der sich in seiner tatsächlichen Struktur dem Bewußtsein der gesellschaftlichen Subjekte entzieht... Beide Begriffe kennzeichnen die Verdecktheit des wirklichen Geschehens, die Selbstdarstellung unterm Zwang gesellschaftlicher Rechtfertigung und die fehlschlagende Bezugnahme auf Rationalität. Beide spezifischen Formen falschen Bewußtseins sind letztlich gesellschaftlich vermittelt, nur sind sie unter genetischem Aspekt verschiedenen Sphären der herrschaftsverstrickten Interaktionen zuzurechnen."  
(A120)

Grundlage des hier offengelegten falschen Verständnisses Fromms vom Rationalisierungs- und Ideologiebildungsprozeß scheint mir zu sein, daß er die "sozial-ökonomische Situation", der er im Zusammenspiel mit der menschlichen Triebstruktur immerhin das "Primat" (A121) zuerkennt, in ihrer Entstehungs- und Wirkungsweise nicht genügend kennt. Sein materialistischer Ansatz bleibt auf halbem Wege stehen, wenn er den "geschichtlichen Prozeß als Prozeß der aktiven und passiven Anpassung des Menschen an die ihn umgebenden natürlichen Bedingungen" (A122) auffaßt, ohne zu erkennen, daß dieser Stoffwechsel des Menschen mit der Natur spezielle Verkehrsformen der Menschen untereinander, Strukturen von Arbeitsteilung, Gewalt und Klassenherrschaft mit einschließt.

A120: Bruno W. Reimann, Psychoanalyse und Gesellschaftstheorie, Darmstadt 1973, S. 108f

A121: An anderer Stelle heißt es: "Für die Gesellschaft gilt, daß die Ökonomie ihr Schicksal ist." Politik u. Psychoanalyse, a.a.O., S.442

Erst die Vermittlung beider Momente läßt die "Basis" als Grundlage der menschlichen Gesellschaft sichtbar werden. Da Fromms theoretisches Verständnis hier Lücken aufweist, bleibt ihm meist nur der Ausweg, Phänomene der menschlichen Psyche wieder nur aus dieser selbst zu erklären.

Weil hiermit ein weiterer zentraler Punkt der Frommschen Theorie angesprochen ist, nämlich die Ableitung von Charakterzügen aus der besonderen Reproduktionsweise der Sozietät, möchte ich hierauf näher eingehen und an einem Beispiel untersuchen, ob Fromms Methodik zum Ziel führt.

Vorab noch einmal sein programmatischer Anspruch: "Die Sozialpsychologie hat die gemeinsamen- sozial-relevanten-seelischen Haltungen und Ideologien - und insbesondere deren unbewußte Wurzeln aus der Einwirkung der ökonomischen Bedingungen auf die libidinösen Strebungen zu erklären."(A123)

An einem exemplarischen Fall, dem 'Erwerbstrieb', zeigt Fromm die Mangelhaftigkeit einseitiger psychologischer Betrachtungsweisen auf. Er setzt sich mit zwei Theoretikern, Bertrand Russel und Hendrik de Man, auseinander, die beide die Auffassung vertreten, daß "Jeder Lehrsatz und jede politisch-strategische Meinung Marxnes auf der Voraussetzung (beruht), daß die menschlichen Willensmotive, wodurch sich der gesellschaftliche Fortschritt vollzieht, in erster Linie vom wirtschaftlichen Interesse diktiert seien. Denselben Gedanken würde die Sprache der heutigen Sozialpsychologie als Bestimmung des gesellschaftlichen Verhaltens durch den Erwerbstrieb, d.h. den Trieb zur Aneignung von sachlichen Werten ausdrücken."(A124)

A120: Bruno W. Reimann, Psychoanalyse und Gesellschaftstheorie, Darmstadt 1973, S. 108f

A122: Über Methode und Aufgabe... a.a.O., S. 28

A123: a.a.O., S. 23

A124: H.de Man, Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie, Stuttgart 1899, S. 13; zit. bei Fromm: a.a.O., S.25



Wie argumentiert Fromm nun gegen diese "stillschweigende Voraussetzung des Marxismus" (de Man), angeblich bewiesen durch die Sozialpsychologie? Er stellt zunächst fest, daß weder Marx noch Engels den Erwerb als Selbstzweck für das wesentliche Bedürfnis des Menschen gehalten haben. Gerade ihnen sei eine "solche Verklärung bürgerlich-kapitalistischer Züge zu allgemein-menschlichen" am allerwenigsten zuzutrauen. Da ihnen des weiteren eine materialistische Psychologie zur damaligen Zeit nicht zur Verfügung stand, ließ sich dieses Problem zu dieser Zeit nicht erschöpfend klären. Erst die Psychoanalyse konnte Aufklärung bringen. Sie nämlich kann aufzeigen, daß dem Erwerbstrieb "gar nicht als tiefste Ursache das Bedürfnis zu erwerben oder zu besitzen zugrunde liegt, sondern daß er selbst ein Ausdruck narzißtischer Bedürfnisse ist, des Wunsches, bei sich selbst und bei andern Anerkennung zu finden" (27) Die Ziele und Inhalte dieser narzißtischen Strebungen sind jedoch bestimmt "von der bestimmten Struktur einer Gesellschaft.... (so daß) in einer Gesellschaft, die dem Besitzenden Reichen das Höchstmaß an Anerkennung und Bewunderung zollt, die narzißtischen Bedürfnisse der Mitglieder dieser Gesellschaft zu einer außerordentlichen Intensivierung des Besitzwunsches führen müssen.." (27)

Fromm leitet somit den Charakterzug des 'Erwerbstriebes' aus der Gesellschaftsstruktur ab; diese Struktur jedoch wird von ihm nur durch ihre "Hochschätzung des Besitzes" sozialpsychologisch charakterisiert. Seine Argumentation dreht sich im Kreis: die Gesellschaft wird aus ihren psychologischen Determinanten rekonstruiert und auf diese Struktur reduziert; hieraus wird sodann der Charakterzug des Erwerbstriebes "erklärt"! Interessant in diesem Fall ist weiterhin, daß Fromm die von ihm oftmals konstatierte Spaltung der Gesellschaft in verschiedene Klassen hier unberücksichtigt läßt. Zu fragen wäre nämlich, wen Russel und de Man als soziale Träger dieses 'Erwerbstriebes' überhaupt sehen. An diesem Punkt bereits scheint mir die Theorie von R. und de M. lückenhaft.

Im folgenden soll versucht werden, einen alternativen Erklärungsansatz zu Fromm zu geben: nämlich zu untersuchen, ob und wenn ja, wie sich das Phänomen des 'Erwerbstriebes' aus der Stellung der Beteiligten im Produktionsprozeß erklären ließe.



Um leben zu können, müssen die Menschen die zu ihrer Existenz wichtigen Güter produzieren. Dies geschieht im gemeinschaftlichen Arbeitsprozeß. Der Produktionsprozeß ist somit zunächst Arbeitsprozeß, wie er für jede Gesellschaftsform notwendig ist. Der Arbeitsprozeß ist "allgemeine Bedingung des Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur" (A125) Sein Zweck ist allgemein die Lebensgewinnung des Menschen, Herstellung von Gebrauchsgütern. Grundlegende gesellschaftliche Bedingung der Produktion in der kapitalistischen Epoche ist das Klassenverhältnis. Auf der einen Seite steht das Proletariat, die Masse der Lohnabhängigen, denen als unmittelbaren Produzenten die Verfügungsgewalt und das Eigentum über die gegenständlichen Produktionsbedingungen entzogen ist. Zu ihrer eigenen Reproduktion sind sie somit gezwungen, ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Der Kapitalist als Käufer und Anwender nutzt ihren Gebrauchswert, der von seinem Standpunkt vor allem darin besteht, mehr Wert zu schaffen als sie ihn in Form des Lohns selbst kostet.

Er, im Gegensatz zum Lohnarbeiter ausgestattet mit Verfügungsgewalt und Eigentumsrechten an den zur Herstellung von Waren notwendigen Produktionsmitteln (Pm), beginnt nun den Prozeß der Produktion mit dem Ankauf von Pm und Arbeitskraft auf dem Markt. Geld verwandelt sich in Waren (G--W). Im Arbeitsprozeß werden durch die Lohnarbeiter die Pm nun in Waren umgewandelt, deren Wert höher ist als die zu ihrer Herstellung notwendigen vom Kapitalisten geleisteten Kosten. Dieser Zuwachs an Wert, der sog. Mehrwert, erklärt sich daraus, daß in der Erzeugung der Waren unbezahlte, von den Arbeitern geleistete Mehrarbeit einfließt. Ihre Arbeitskraft schaffte mehr Wert, als sie den Anwender durch den Lohn selbst kostete.

Auf dem Markt wird der Wert der Waren sodann realisiert in die Form des Geldes. Die hier nur kurz, entsprechend dem verfolgten Zweck skizzierte Metamorphose des Kapitals läßt sich formal so darstellen: G--W--Prd. prz.--W'--G', wobei <sup>D</sup> das hinzugekommene Wertprodukt, den Mehrwert symbolisieren soll.

A125: Marx, a.a.O., S. 198



Die Schöpfung des Mehrwert ist somit die Triebkraft der kapitalistischen Produktion. "Fixiert man die besonderen Erscheinungsformen, welche der sich verwertende Wert im Kreislauf seines Lebens abwechselnd annimmt, so erhält man die Erklärungen: Kapital ist Geld, Kapital ist Ware. In der Tat aber wird der Wert hier das Subjekt eines Prozesses, worin er unter dem beständigem Wechsel der Formen von Geld und Ware seine Größe selbst verändert, sich als Mehrwert von sich selbst als ursprünglichen Wert abstößt, sich selbst verwertet." (A126)

Ist so der Prozeß bestimmt, in den die Repräsentanten von Kapital und Arbeit eingespannt sind, läßt sich der, von Fromm als Sublimierung narzistischer Triebkomponenten verstandene, 'Erwerbstrieb) aus der ökonomischen Funktion der Beteiligten ableiten. Als bewußter Träger der explizierten Bewegung, der maßlosen Verwertung des Werts, wird der Geldbesitzer zum Kapitalisten. "Seine Person, oder vielmehr seine Tasche, ist der Ausgangspunkt und Rückkehrpunkt des Geldes. Der objektive Inhalt jener Zirkulation - die Verwertung des Werts - ist sein subjektiver Zweck, und nur soweit wachsende Aneignung des abstrakten Reichtums das allein treibende Motiv seiner Operation, funktioniert er als Kapitalist oder personifiziertes, mit Willen und Bewußtsein begabtes Kapital. Der Gebrauchswert ist also niemals als bewußter Zweck des Kapitalisten zu behandeln. Auch nicht der einzelne Gewinn, sondern nur die rastlose Bewegung des Gewinnes. Dieser absolute Bereicherungstrieb, diese Leidenschaftliche Jagd auf den Wert ist dem Kapitalisten..." (A127)

Der Erwerbstrieb erweist sich somit für den Kapitaleigner nicht als Abkömmling biologisch verankerter, quasi natürlicher, narzistischer Triebanlagen, sondern von ihm durch seine Funktion im Verwertungsprozeß "bei Strafe des Untergangs" (Marx) erzwungenes Verhaltensmuster.

A126: Marx, Kapital, Bd. 1, a.a.O., S. 169, Hervorhebung .. Verfasser

A127: Marx, Kapital, Bd. 1, a.a.O., S. 167/168 " " "



Wie oben bereits gesagt, ist der einzige Besitz der Lohnarbeiterklasse ihre Arbeitskraft (Ak), deren Wert sich durch die zu ihrer Reproduktion notwendigen Lebensmittel (incl. Wohnung, Kleidung etc.) bestimmt. Ihr Ziel ist es daher, die Ak. nicht unter ihrem Wert zu verkaufen, um dadurch ihre Existenz "sichern" zu können. Der 'Erwerbstrieb' erweist sich also auch für diese Gesellschaftsklasse nicht als durch die "Hochschätzung des Besitzes" verstärkte narzistische Triebkomponente (Fromm), sondern als eine von ihrer ökonomischen Stellung herführende Verhaltensstruktur, die für die Ermöglichung ihres Lebens und das ihrer Familien absolut notwendig ist.

Nach der Darlegung seiner methodischen Überlegungen in dem oben besprochenen Aufsatz (1932a), erprobte Fromm die hierbei gewonnenen theoretischen Grundlagen in den folgenden Arbeiten der Jahre 1932 und 1934 "Die psychoanalytische Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie", sowie "Die sozialpsychologische Bedeutung der Mutterrechtstheorie".

Beim ersten Thema beschäftigte er sich, angeregt durch Werner Sombarts Konzeption vom 'Geist einer Wirtschaft', mit einer Reihe von Charakterzügen, die er unter dem Begriff des 'Geistes des Kapitalismus' zusammenfaßt. Diese, als Repräsentanten libidinöser Strebungen, sind den Zielen der bürgerlichen Wirtschaftsstruktur bzw. der bürgerlichen Klasse am meisten förderlich; für sie "besteht etwas, was wir als 'soziale Prämie' bezeichnen möchten und was bewirkt, daß sich der Charakter der 'normalen', d.h. in dieser Gesellschaft als 'gesund' geltenden Menschen in Sinne der Struktur dieser Gesellschaft anpaßt." (A128) Als typische Eigenschaften des bürgerlichen Charakters stellt Fromm heraus: eine stärkere Betonung des Pflichtgefühls, die Erhebung von Besitz und Sparsamkeit in den Rang ethischer Forderungen bzw. ihre Herausbildung zu an sich lustvollem Verhalten, die Bedeutung der Privatsphäre nimmt zu und mit ihr die Aufrichtung einer Sexualmoral, die den sexuellen Genuß, wenn überhaupt, nur zum Zwecke der Zeugung von Nachkommen zuläßt; wichtig sind weiterhin eine spezifische

A128: Die psychoanalytische Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie. Zeitschrift für Sozialforschung Bd.1, 1932, S.253-257.

Hier zit. nach Fromm: Analytische Sozialpsychologie u.. a.a.O., S.68

Beckmann, O., 1976: Darstellung und Kritik der Werke Erich Fromms unter besonderer Berücksichtigung der Revision der psychoanalytischen Theorie Dissertation Salzburg 1976, 261 pp. (Typescript).

Rationalität und Rechenhaftigkeit, die sich bis in die Gestaltung des häuslichen Lebens durchsetzt sowie eine mitleid- und verantwortungslose Haltung den Mitmenschen gegenüber (61ff)

Auffallend an den hier beschriebenen Eigenschaften ist ihre Ähnlichkeit mit der von der psychoanalytischen Theorie gefundenen Form des analen Charakters (Ordnlichkeit, Geiz, Sparsamkeit, usw.) Fromm schließt hieraus, "daß die für den Menschen der bürgerlichen Gesellschaft typische-libidinöse Struktur durch eine Verstärkung der analen Libidoposition charakterisiert ist" (66)

Verkörpert wurden diese Charaktermerkmale durch den Bourgeois zur Zeit der Herausbildung des Kapitalismus in der Phase der ursprünglichen Akkumulation. Eine Veränderung trat dann ein, als der Typ des Unternehmers, der Eigentümer und Leiter des Betriebes in einer Person ist, immer mehr an Bedeutung verlor. "Die Charakterzüge, die den Kaufmann ehemals förderten, sind teilweise für den Großunternehmer des Hochkapitalismus eher hinderlich als fördernd." (67)

Für die heutige Zeit liegt die Bedeutung dieser Merkmale darin, daß sie im Kleinbürgertum noch immer stark verankert sind. Eine Begründung hierfür sieht Fromm damit gegeben, daß es "noch in den alten Formen der Kapitalistischen Epoche des 18. und 19. Jahrhunderts wirtschaftet" und die "... im kleinbürgerlichen Bier-Kabarett beliebte und herrschende Zote die anale ist..." (68)

Ähnlich wie für die Unternehmerklasse konstatiert Fromm, daß die besprochenen Charakterzüge auch für die Masse des Proletariats keine Geltung habe. "Da es eine Stellung im Produktionsprozeß hat, die diese Charakterzüge überflüssig macht, ist die Frage nach der Ursache dieser Andersartigkeit leicht zu beantworten" (68)

Obwohl die Antwort laut Fromm "leicht" zu geben ist, läßt er sie in seinem Aufsatz leider vermissen.

Daß er beim Versuch der Aufklärung des Zusammenhangs von Gesellschaftsstruktur und ihrem Niederschlag in der Psyche des Einzelnen einen klassenspezifischen Ansatz zu verfolgen versucht, kann grundsätzlich fruchtbringend sein, jedoch gerät dieser Gesichtspunkt nur dann in





sein analytisches Vorgehen, wenn er bestimmte Charaktereigenschaften den verschiedenen Schichten zuordnet. Diese Zuordnung klingt, obwohl empirisch kaum abgesichert, oftmals recht einleuchtend, bei der Beantwortung der Frage aber, auf welche Weise diese sich entwickeln, wo der Zusammenhang mit der Verflochtenheit in den Wirtschaftsprozeß ihrer sozialen Träger zu suchen ist und warum gerade jene und nicht andere Eigenschaften sich herausbilden, zeigt sein Vorgehen deutliche Schwächen. Die Erklärung, die Fromm anbietet, verbleibt allgemein und sehr mechanisch wenn er formuliert; daß sich der Charakter "also im Sinne der Anpassung der libidinösen Struktur zunächst durch das Medium der Familie, dann unmittelbar im gesellschaftlichen Leben - an die jeweilige gesellschaftliche Struktur (entwickelt)." (A129) Fromms Ansatz bei der Erklärung von Charakterstrukturen greift hier meiner Ansicht nach zu kurz. Die von ihm angebotene Theorie berücksichtigt nicht, daß der Sozialisationsprozeß, trotz aller Anstrengungen, Triebansprüche zur Sublimation hin abzubiegen oder anderweitig an einer adäquaten Befriedigung zu hindern, niemals in der Totalität wirkt, wie es den Anschein hat. Es bleiben immer noch Bereiche unabgedeckt, von denen partiell noch Bedürfnisse formuliert werden können, die in das sozial vorgegebene Schema sich nicht bruchlos einpassen lassen. So kann der Anspruch materiell verelendeter Menschen auf eine Besserung ihrer Lage auf Dauer nicht durch Parolen von nationaler Einheit oder "... alle in einem Boot" Propaganda befriedigt werden. Auch ein über lange Zeit unbefriedigend bleibendes sexuelles Verlangen zeitigt psychische Schädigungen, die, wenn auch ohnmächtig und hilflos, vom Protest der Einzelnen zeugen, die unter kollektiven Zwängen leiden müssen. Gerade die immer wiederkehrenden Krisen der bürgerlichen Gesellschaft haben zur Genüge dokumentiert, daß große Teile der Arbeiterklasse imstande sind, sich gegen die Angriffe des Kapitals auf ihr

A129: Wilhelm Reich sah hier im Unterschied zu Fromm noch eine Fülle von ungelösten Schwierigkeiten: "Es wird noch lange ein Rätsel bleiben, wie es möglich ist, daß Herstellung und Formierung der psychischen Strukturen der tragenden Schicht einer Gesellschaft so genau in das ökonomische Gefüge und zu den Zwecken der herrschenden Klasse passen wie die Teile einer Präzisionsmaschine." )w.Reich: Massenpsychologie des Faschismus, Wien 1933, S.85; zit. in Dahmer, a.a.O. S. 352



Lebensniveau zur Wehr zu setzen. Schon einige Male in der Geschichte nahmen diese Kämpfe einen systemsprengenden Charakter an. Unter psychologischen Gesichtspunkten bedeutet dies, daß die solidarische Aktion der Unterdrückten es potentiell möglich machen kann, eingeübte Verhaltensweisen und übernommene Ideologien über Bord zu werfen. Die diesem System immanente Krisenhaftigkeit produziert also selbst, wenn auch ungewollt, die Bedingungen für eine radikale Änderung der Charakter- und Bewußtseinsstrukturen. Diese Widersprüchlichkeit dieser Gesellschaftsform und die durch sie selbst hervorgebrachte Möglichkeit widerspruchsvoller Erfahrung wird in Fromms Theorie nicht berücksichtigt. Er betrachtet das Individuum durch die Gesellschaftsstruktur und ihre "Agentur", die Familie, als weitestgehend präformiert, und somit in seinen Verhaltensformen festgelegt. Der Punkt, an dem diese aufbrechen und eine grundlegende Änderung erfahren können, wird von ihm nicht gesehen. Seine Theorie kann, wenn überhaupt, erklären, warum die Einzelnen sich anpassen, warum sie so sind, sie erklärt jedoch nicht mehr, warum sie auch anders sind und werden. Der Mangel dieser Theorie liegt schließlich darin begründet, daß Fromm die Diskontinuität der gesellschaftlichen Entwicklung nicht genügend berücksichtigt und so den Prozeß der individuellen Charakterbildung zu sehr vereinfacht.

Spielt der Gesichtspunkt der Schichtzugehörigkeit in dieser Arbeit Fromms noch eine zentrale Rolle (auch wenn diese nicht zulänglich abgeleitet behandelt wurde), taucht diese Fragestellung in seinem 2 Jahre danach erschienen Aufsatz (A130) schon nicht mehr auf. Bachofens Buch "Mythus von Orient und Okzident", in dem dieser matriachale Gesellschaftsstrukturen beschrieben hat, wird für Fromm zum Ausgangspunkt der Erstellung einer Typologie, des 'matrizentrischen' und 'patrizentrischen' Komplexes.

A130: Fromm: Die sozialpsychologische Bedeutung der Mutter-rechtstheorie. Zeitschrift für Sozialforschung Bd. 3, 1934, S. 196-226. Hier zitiert nach Fromm: Analytische Sozialpsychologie und... a.a.O., S. 77-115



Bachofens Werk wurde sowohl von Neuromantikern wie Klages und Bäumler als auch von marxistischen Autoren wie F. Engels als Zeuge ihrer Theorien angesehen. Während die Sozialisten in ihren Schriften in Bachofen vor allem den Entdecker historisch weit zurückliegender, demokratischer, von Ausbeutung und sexueller Unterdrückung freier Gesellschaftsformationen sahen, fanden Klages und Bäumler ihn in seinen mystischen, naturrechtlichen, undemokratischen Aspekten von Interesse.

In diese Diskussion bringt Fromm nun den Standpunkt der Psychoanalyse ein, indem er, angeregt durch die Entdeckung des Matriachats, eine Typologie entwickelt, deren Grundlage nicht mehr durch die von Freud beschriebene Genese der libidinösen Antriebe gelegt wird, sondern sich von den Objektbeziehungen im frühen Kindesalter her bestimmt.

Unter dem "patrizentrischen Komplex" versteht er eine psychische Struktur "in der die Beziehung zum Vater bzw. seinen psychologischen Äquivalenten die zentrale Objektbeziehung darstellt." (A131)  
Zusätzlich zu den von Freud entdeckten sexuellen Impulsen des Sohnes für die Mutter und der hieraus resultierenden Rivalität von Vater und Sohn führt Fromm die Erwartungshaltung des Vaters gegenüber seinem Kind als charakteristische an. Der Sohn wird von ihm als Erbe seines Vermögens bzw. als sein künftiger Ernährer in Notzeiten angesehen. Hinzu kommt die Rolle, die der Sohn mit seiner zukünftigen beruflichen Entwicklung für das Sozialprestige des Vaters spielt. Die väterliche Liebe zu seinem Kind zeigt sich somit nur dann, wenn dieser die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt. Für die psychische Entwicklung hat dies laut Fromm zwei Konsequenzen: "zunächst den Verlust jener seelischen Sicherheit, wie sie durch die Gewißheit eines unbedingten Geliebtwerdens geschaffen wird; weiterhin die Verstärkung der Gewissensinstanz bzw. einer Haltung, in der Pflichterfüllung zum Zentrum des Lebens wird, weil nur diese wenigstens ein Minimum von Liebessicherheit garantieren kann" (105)

A131: a.a.O., S. 103

Die Beziehung der Mutter zum Knaben beim "matrizentrischen Komplex" weist dagegen ganz andere Züge auf. Die gespendete Liebe ist in dieser Bindung nicht an Bedingungen wie die Einhaltung einer zugeordneten zukünftigen Rolle geknüpft, sondern aus der biologischen Situation der Mutter-Kind-Beziehung ergibt sich die unbedingte Liebe und Fürsorge der Mutter. Hieraus schließt Fromm "daß die Erfüllung von moralischen Forderungen eine geringere Rolle spielt, da sie ja nicht erst die Befriedigung des Bedürfnisses nach Liebe ermöglicht" (106)

Die endgültige Ausprägung dieser alternativen Eltern-Kind-Beziehung faßt Fromm dann als grundlegende Charakterstrukturen so, "daß der patrizentrische Typ durch einen Komplex charakterisiert wird, in dem strenges Über-Ich, Schuldgefühle, gefügige Liebe gegenüber der väterlichen Autorität, Herrschaft gegenüber Schwächeren, Akzeptieren von Leiden als Strafe für eigene Schuld und gestörte Glücksfähigkeit dominierend sind. Der matrizentrische Komplex hingegen ist durch ein Gefühl optimistischen Vertrauens in eine unbedingte mütterliche Liebe, geringeres Schuldgefühl, geringere Stärke des Über-Ichs- und stärkere Glücks- und Genußfähigkeit gekennzeichnet - bei gleichzeitiger Idealbildung im Sinne der Entwicklung der mütterlichen Qualitäten des Mitleids und der Liebe zu Schwachen und Hilfsbedürftigen." (107).

Konstitutiv für die Herausbildung des matri- und patrizentrischen Komplexes ist in dieser Konstruktion ausschließlich die spezielle Beziehung zu einem der beiden Elternteile, die sozialen Determinanten der Charakterbildung werden von Fromm hier nicht mehr weiter hinterfragt. War der "Geist des Kapitalismus" noch typisch für die Epoche des Frühkapitalismus und hier speziell für die zur Vorherrschaft dringende Bourgeoisie, so ist das Vorkommen der hier entwickelten Charaktertypen beinahe schon willkürlich: "Der patrizentrische Typ dürfte in der bürgerlich-protestantischen Gesellschaft dominierend sein, während für das katholische Mittelalter wie auch für den europäischen Süden der matrizentrische Komplex eine relativ große Rolle spielen wird." (108) Die Zuordnung zum Katholizismus und Protestantismus ist keineswegs zwingend. Beide Religionen tragen in ihrer äußeren Erscheinung sowie



auch in Teilen ihrer Lehre sowohl Züge des matrizenrischen als auch des patrizentrischen Komplexes, so daß die hier von Fromm vorgenommene Korrelation von Charakterstrukturen und Religionen mit vagen Hinweisen auf die 'Mutter Kirche' etc. nur notdürftig und äußerst widersprüchlich begründet werden kann. War die von Freud aufgestellte Theorie der Charakterbildung noch durch reiches Material aus der psychoanalytischen Praxis abgestützt, so stellt die Frommsche Typologie nur mehr eine reine Spekulation dar.

Der Eindruck, daß beispielsweise der matrizenrische Komplex in einigen seiner Momente nichts weiter als allgemein verbreitete Klischees über die Frau zugrunde liegt, stellt sich ein, wenn Fromm schreibt: "Diese Unbedingtheit der mütterlichen Liebe ist in der Lebenspraxis begründet, wie sie sich aus der biologischen Situation ergibt. Sie mag verstärkt werden durch Züge, die aus dem gleichen Grunde anlagemäßig in der Frau vorhanden sind." (106) Die hier übermäßig idealisierte Mutter-Kind-Beziehung wird rein biologisch begründet, ohne daß Fromm hierfür konkrete Anhaltspunkte beibringen kann. Dermaßen "biologisierte" Charakterstrukturen, deren soziale Determinanten nicht mehr hinterfragt werden, taugen wohl kaum noch für eine materialistisch abgeleitete Charakterologie. Fromms berechtigte Kritik an Freud, dieser habe aus Mangel an Distanz zu "seiner" Gesellschaft psychische Phänomene in ihrer Allgemeingültigkeit überschätzt, (103) fällt hier auf ihn selbst zurück. Da hilft auch der Hinweis nicht weiter, daß die matrizenrischen Kräfte, die matrizenrischen Tendenzen usw. sich dem Sozialismus als nützlich erweisen, da dieser in seiner Wirkung auf die Arbeiterklasse eben jene Gefühlsstruktur anspreche. (112)

Fromms letzte und gleichzeitig auch ausführlichste Arbeit vor dem 2. Weltkrieg, die Charakterstruktur und ihre Erklärung zum Thema hat, ist sein 1936 erschienener Beitrag zu einem Forschungsbericht aus dem Frankfurter Institut für Sozialforschung: "Studien über Autorität und Familie". Zu dieser Studie, die den Zusammenhang von patriarchalischer Familienstruktur und gesellschaftlicher Autorität nachforschte, steuerte Fromm den "Sozialpsychologischen Teil" bei. (A 132)



- 101 -

Der amerikanische Psychologe Mc Dougall hatte bereits früher, ähnlich wie W. Reich und K. Horney die Beobachtung gemacht, daß die Unterwerfung unter eine Autorität für den Abhängigen lustvoll sein kann und war zu dem Schluß gekommen, daß dem ein angeborener Unterwerfungstrieb zu Grunde liege. Fromm bestreitet die Existenz eines solchen Triebes und will stattdessen zeigen, "daß es sich hier nicht um einen ewigen 'Unterwerfungstrieb' handelt, sondern um einen historisch bestimmten seelischen Tatbestand." (110)

Die im gesellschaftlichen Leben auftretenden Autoritätsbeziehungen sind sehr verschiedenartig und nahezu überall anzutreffen; sei es das Verhältnis des Soldaten zum Offizier, der Jugend zu einem Führer, des Katholiken zu seinem Beichtvater, des Studenten zum Universitätslehrer oder auch des Arbeiters zum Unternehmer. (77ff, 111ff) Mögen sich diese Beziehungen auch meist durch direkten oder indirekten Zwang herstellen, so genügt dieser allein jedoch nicht. Entscheidend ist, und hierin sieht Fromm auch ihre Gemeinsamkeit, daß in "einem jeden Autoritätsverhältnis die gefühlsmäßige Bindung einer untergeordneten zu einer übergeordneten Person oder Instanz" (79) mit eingeschlossen ist. Fromm will nun in seiner Untersuchung "diejenigen Triebtendenzen und seelischen Mechanismen analysieren, die bei der Ausbildung der verschiedenen Formen der 'Autoritätseinstellung' wirksam sind" (80)

In Fortführung seiner früheren Arbeiten unterstreicht Fromm, daß die hier zur Sprache kommenden Phänomene "nicht etwa 'natürliche' Gegebenheiten sind, sondern daß sie selbst von der Lebensweise der Menschen, letzten Endes von der Produktionsweise und der daraus resultierenden gesellschaftlichen Struktur jeweils mit bedingt sind." (92) Im folgenden soll nun untersucht werden, ob er diesem Anspruch, nämlich die Gefühlsstruktur der Autoritätsbeziehung aus der gesellschaftlichen Produktionsweise abzuleiten, genügen kann.

Als entscheidend für die Herausbildung des Autoritätsverhältnisses sieht Fromm die psychische Instanz des Über-Ichs an. In der infantilen Entwicklung tritt die Gesellschaft mit ihren Ansprüchen dem Kinde zunächst

in der Person des Vaters gegenüber, Lehrer, Erzieher usw. schließen sich in der Folgezeit an. Der Niederschlag der von ihnen vertretenen Forderungen und Normensysteme findet sich in der Instanz des Über-Ichs; die Autoritäten als die Vertreter der außerhalb liegenden Gewalt werden so verinnerlicht, mit dem Ergebnis, daß die Handlungen des Individuums nicht mehr allein durch die Angst vor äusseren Strafen, sondern ebenso sehr durch die Angst vor der inneren psychischen Instanz sich bestimmen. Dieser Vorgang jedoch wiederholt sich, so Fromm, auch in der entgegengesetzten Richtung. Die äussere Autorität wird wiederum mit den Qualitäten des Über-Ichs bekleidet und durch diesen Rückkoppelungsprozeß einer rationalen Kritik weitgehend entzogen: "Das Über-Ich ist eine Verinnerlichung der Autorität, die Autorität wird durch Projektion der Über-Ich-Eigenschaften auf sie verklärt und in dieser verklärten Gestalt wiederum verinnerlicht" (85)

Den Rahmen für die Aufrichtung des Über-Ichs stellt die Familie mit der für sie typischen dominanten Stellung des Vaters. Fromm anerkennt zwar die zentrale Autorität des Vaters und den hiermit gegebenen großen Einfluß auf die Entwicklung des Kindes, fügt jedoch in Erweiterung der Freudschen Theorie hinzu, daß diese Autorität und die von ihr vertretenen Inhalte selbst wieder in der Autoritätsstruktur der Gesellschaft gründet." Der Familienvater ist dem Kind gegenüber (zeitlich gesehen) der erste Vermittler der gesellschaftlichen Autorität, ist aber (inhaltlich gesehen) nicht ihr Vorbild, sondern ihr Abbild." (88)

Erscheint der Vater daher keineswegs als gesellschaftlich unabhängige Variable, so auch nicht sein Verhältnis zum Kind. Die Struktur des durch die sexuelle Rivalität zur Mutter bedingten Ödipuskomplexes ist selbst wieder eingefärbt durch die soziale Situation und Stellung der Familie. Während die anthropologische Forschung zeigen konnte, daß in anderen Gesellschaften diese von Freud noch als allgemein menschlich

A132: Fromm: Sozialpsychologischer Teil. In: Studien über Autorität und Familie, hg. von Max Horkheimer, Paris 1936, S. 77-135, Hiernach zitiert.



und biologisch notwendig begriffene Erscheinung fehlt bzw. die Funktion des Vaters auch durch andere Familienmitglieder erfüllt wird. (z.B. den Mutterbruder), legt Fromm in diesem Aufsatz anhand einiger Beispiele dar, daß auch in unserer Gesellschaft die Struktur des Ödipuskomplexes nicht immer dieselbe ist. In der des "kleinbäuerlichen Typus" stellt jedes neue Mitglied der Familie in der Sicht des Vaters eine potentielle Arbeitskraft dar. Bis zum Eintritt in den Arbeitsprozeß wird das Kind eher geduldet als geliebt, allein die spätere Ausbeutung als billige Arbeitskraft macht es interessant und "wertvoll." Der Sohn selbst wird eine ähnlich feindselige und interessengebundene Haltung seinem Vater gegenüber entwickeln, denn allein Alter oder Tod des Vaters können seine Stellung ändern, Objekt der Ausbeutung zu sein. Somit ist das Verhältnis Vater : Sohn in diesem Familientypus durch "einen Zug von Todfeindschaft" (Fromm) gezeichnet. Eine Parallele hierzu bildet die Situation der Proletarierfamilie im 19. Jahrhundert. Auch hier galten Kinder vor allem als Gegenstand der ökonomischen Ausnutzung; und als Gegner der gesetzlichen Einschränkung der ruinösen Kinderarbeit traten mit aller Vehemenz die Eltern auf.

Ganz anders stellt sich die Vater-Kind Beziehung in der Familie eines großstädtischen Arztes dar. Kinder tragen hier nicht zum Unterhalt bei und diese Erwartung wird auch an sie nicht gestellt. Sie sind gemeinhin vor den Eltern erwünscht und haben hier eher die Funktion, die unterfüllten Wünsche und Ideale der Eltern späterhin zu realisieren. Trotz dieser einschränkenden und belastenden Erwartungen ist hier die Atmosphäre doch mehr durch liebevolle Förderung und Verständnis bestimmt, womit sich auch das Verhältnis Vater : Kind vom ersten Tag an anders gestaltet als in andern Familientypen.

Fromm sieht also die wichtige Funktion des Über-Ichs bei der Konstitution von Autoritätsbeziehungen, betont jedoch nachdrücklicher die Freude, die die Rolle der Gesamtgesellschaft, die dieser hierbeizukommt:





"Das Über-Ich verdankt seine Entstehung der von Angst und Liebe getragenen Beziehung zum Vater. Der Charakter dieser Angst und Liebe ist aber... in erster Linie bestimmt von dem wiederum gesellschaftlich bedingten Gesamtverhältnis zwischen Vater und Sohn, und das Über-Ich ist so seiner Stärke und seinem Inhalt nach die Widerspiegelung und das Erbe einer viel weiteren Gefühlbeziehung, als es der Ödipus-Komplex ist, wengleich dieser selbst in die Gesamtbeziehung verflochten ist." (91)

Im Zusammenhang mit der Bewältigung des ödipalen Konflikts ist vom Individuum der erste größere, und wie bekannt für seine psychische Entwicklung eminent wichtige Verdrängungsprozeß zu absolvieren. Die auf den gegengeschlechtlichen Elternteil gerichteten sexuellen Ansprüche müssen als tabuisierte, unzulässige akzeptiert werden; dem 'Realitätsprinzip' wird hier der erste Tribut gezollt. Die hierbei erzwungene Zurückstellung der eigenen Bedürfnisse zugunsten gesellschaftlicher Ansprüche durchzieht nun wie ein roter Faden das weitere Leben in allen Bereichen. Die Notwendigkeit für die Verdrängung der individuellen Impulse erkennt Fromm in den unzureichenden gesellschaftlichen Möglichkeiten zu ihrer Befriedigung in der bisherigen Menschheitsgeschichte. Doch ist dieser Verzicht nicht für alle Mitglieder gleich groß: "Die Spannung zwischen den Bedürfnissen und den zu ihrer Befriedigung zur Verfügung stehenden gesellschaftlichen Mitteln wird noch verstärkt durch diejenige zwischen dem höheren Maß an Bedürfnisbefriedigung der herrschenden Klasse und dem geringeren der beherrschten." (94)

Die seelische Instanz, die zu dieser Verdrängungsleistung im Zusammenspiel mit dem Über-Ich als innere und der Autorität als äußere Macht den entscheidenden Beitrag leistet, ist das Ich. Ihm obliegt die Entscheidung darüber, welchem Bedürfnis stattgegeben wird und welches der Abwehr anheimfällt. Hierbei steht neben dem Wunsch, von Über-Ich und Autorität geliebt zu werden die Angst, mit ihnen in Konflikt zu geraten und sich so ihre Feindschaft zuzuziehen. Den Gehorsam gegenüber diesen Instanzen sieht Fromm gewährleistet durch die spezifischen Reaktionen

des Ichs. Es kann den Wunsch zum einen verurteilen. Dabei gelangt der Impuls ins Bewußtsein, wird jedoch mit Hilfe von Einsicht und bewußt abwägendem Denken als nicht gestattet verworfen. Zum anderen kann es die aufkommende Regung mit Hilfe seiner spezifischen emotionalen Struktur zu den anderen Gewalten, hier der Über-Ich-oder Autoritätsangst, verdrängen. Der Wunsch bleibt unbewußt, wirkt aber im Unbewußten weiter; die aufkommende Angst ist unbestimmt, irrational und steht in keinem angemessenen Verhältnis zu der zu erwartenden Strafe. Dem Denken kommt hier, im Gegensatz zur Verurteilung, die Funktion der Rationalisierung zu.

Eine weitere Variante der Reaktionsweisen des Ichs liegt in der Abwehr auf Grund von Realangst. Auch hier gelangt die Regung nicht ins Stadium einer auf Befriedigung gerichteten Handlung. Sie ist zwar bewußt und die auftretende Angst steht zur eventuellen Strafe in vernünftiger Relation, jedoch erfolgt die Unterlassung ihrer Abfuhr nicht, wie bei der Verurteilung, auf Grund eigener Überlegung und Entscheidung, sondern eher durch die Kalkulation des real bestehenden Risikos und den Folgen eines Fehlschlages.

Welche Inhalte nun vom Ich verdrängt werden müssen, macht Fromm von den gesellschaftlichen Bedingungen abhängig., kennzeichnet diese jedoch nur allgemein; "Es gibt gewisse Impulse, deren Realisierung für die Gesamtgesellschaft gefährlich wäre und die deshalb von jedem Mitglied der Gesellschaft abgewehrt werden müssen. Es gibt wiederum andere, deren Befriedigung für die eine Klasse erlaubt, für die andere aber verpönt ist." (98f)

Erlangt somit das Ich entscheidende Bedeutung bei der Durchsetzung des gesellschaftlichen Machanspruchs, stellt sich die Frage nach den Bedingungen seiner eigenen Entwicklung. Diese sieht Fromm durch drei Faktoren bestimmt:

Als ersten und wohl auch wichtigsten führt er das Maß der Naturbewältigung durch die Menschheit an. Er konstruiert, was man ein 'Gesellschafts-Ich' nennen könnte. Dieses entwickelt sich mit dem Tempo und den Anforderungen,

die die Entwicklung der Produktivkräfte an die Menschheit stellt. Sein jeweiliger Repräsentant ist die Klasse, "die als leitende den größten Überblick hat, (sie) ist während der Blüte ihrer Herrschaft auch die fortgeschrittenste in ihrer Ich-Entwicklung." (102) Analog diesem Gesellschafts-Ich sieht Fromm auch die Ich-Entwicklung des Kindes. Je mehr ihm die Möglichkeit einer aktiven Lebensgestaltung gegeben wird, desto besser wird es seiner späteren Rolle genügen können. Eng hiermit verbunden ist eine freie Ausformung der genitalen Sexualität, da Einschränkungen der sexuellen Aktivität in diesem Stadium mit Angst und Schuldgefühlen bezahlt werden müssen. Das Maß der Angst, welches von den Individuen ertragen werden muß, ist wiederum an die Bewältigung der Natur durch die Menschheit (Fromm spricht in diesem Zusammenhang von "Lebenspraxis") und die Spaltung der Gesellschaft in Klassen gebunden: "Natur flößt nicht ansich Angst ein, sondern nur in dem Maße, wie sie sich in der Lebenspraxis als gefährlich und feindlich erweist. Aber die Teilung der Gesellschaft in Klassen schafft zusätzlich wechselseitige Angst bei den sich bekämpfenden Gruppen." (103)

Somit sind die für das Verhältnis des Individuums zur Autorität wichtigsten psychischen Mechanismen von Fromm bestimmt: Mit der Aufrichtung des Über-Ichs werden die Normen und Gebote der Autoritäten und der von ihnen vertretenen gesellschaftlichen Mächte verinnerlicht, diese geforderten Verhaltensqualitäten in idealisierter Form dann wiederum auf die Autorität projiziert. Die hiermit einhergehende Undurchschaubarkeit und Irrationalität in der Beziehung des Menschen zu den Trägern gesellschaftlicher Macht bereitet den Boden für die Aufgabe des Ichs, die Anforderungen der Autorität mit Hilfe von Verdrängung und Verurteilung zu Lasten des Individuums durchzusetzen. Die spezifischen Inhalte der zu befolgenden Ansprüche und zu unterdrückenden Impulse werden hierbei in Abhängigkeit von der Entwicklung der Produktivkräfte, also des Grades der Naturbewältigung, sowie dem sozialen Status des Einzelnen innerhalb der Klassenspaltung charakterisierten Gesellschaft gesehen.



Wie nun ist es zu erklären, daß der permanente Verzicht auf die Befriedigung eigener Wünsche vom Individuum noch als lustvoll erlebt wird? Zur Beantwortung dieser Frage ist es notwendig, die Beziehung des Einzelnen zur Autorität sowie seine Charakterstruktur und ihre triebdynamischen Grundlagen zu kennzeichnen.

Der autoritäre Charakter erlebt sein Leben als von fremden, undurchschaubaren Mächten bestimmt. (A133) Die Aktivität, der er fähig ist, nährt sich nicht von der Hoffnung auf eine Veränderung seiner "schlecht-hinnigen Abhängigkeit", sondern ergibt sich für ihn aus der Erfüllung eines Auftrages im Dienste einer höheren Macht: "Es fehlt ihm jene offensive Kampfpotenz, die eine etablierte Gewalt angreifen kann, ohne sich im Dienste einer 'höheren' zu fühlen" (121) Er ist unfähig, Entscheidungen selbstständig zu treffen, empfindet stattdessen die Befreiung vom Entscheidungszwang als befriedigend. (127) Die Zufriedenheit des Führers mit ihm rechtfertigt seinen eigenen Anspruch auf Lebensglück, gibt ihm Sicherheit und läßt ihm am Glanz der Gewalt und Macht Anteil haben. Die Autorität und ihre Fähigkeit wird von ihm in allen Belangen tendenziös überschätzt, so daß ihm seine materielle Ausbeutung und Unterprivilegierung als wohl begründet und korrekt erscheint. Diese Überschätzung gipfelt in der Erzeugung des Gefühls

A133: Fromm hat dieses spezifische Erleben in einem späteren Aufsatz als "Gefühl der Ohnmacht" gekennzeichnet. Dieses weithin anzutreffende Gefühl wird in der Kindheit ausgebildet, indem das Kind aufgrund seiner biologisch begründeten Hilflosigkeit nicht als vollwertige Persönlichkeit betrachtet wird. Die erwachsenen Bezugspersonen nehmen es letztlich nicht ernst, doch ist dies auch durch ihre eigene gesellschaftliche Stellung mitverursacht. Fromm: "Die Bedingungen für das Ohnmachtsgefühl des Kindes finden ihre Wiederholung auf höherer Ebene im Leben des Erwachsenen. Gewiss fehlt hier das Moment des ausgesprochenen Nichternstnehmens. Im Gegenteil, dem Erwachsenen wird gesagt, er könne alles erreichen, was er wolle, wenn er es nur wirklich wolle und sich anstrengt, und er sei ebenso für seinen Erfolg wie für das Mißlingen selbst verantwortlich. Das Leben wird ihm als großes Spiel hingestellt, in dem in erster

einer absoluten Distanz und Wesensverschiedenheit von Masse und Autorität bzw. ihren Trägern. Unterstützt wird dieses Moment durch eine Ideologie der überragenden Führerqualitäten, Verschiedenheiten in der äußeren Erscheinung wie Anrede, Kleidung, Ehrenkodex etc. sowie der Demonstration unerschütterlicher Sicherheit und Grausamkeit seitens der Autorität mit Hilfe von Strajustiz und Terror.

Fromm sieht nun die trieb-dynamische Grundlage dieser Charaktermerkmale und ihrer als befriedigend erlebten Verschränkung mit den gesellschaftlichen Mächten im Sado-Masochismus gegeben. Hierbei wird eine Einstellung herausgebildet, die dem Stärkeren Furcht, Bewunderung und Liebe entgegenbringt, verbunden mit Haßgefühlen, die jedoch meist auf andere Objekte abgelenkt und somit die erlittene Erniedrigung kompensiert wird. (116f) Fromm: "Die masochistischen Strebungen zielen darauf ab, unter Preisgabe der Individualität der eigenen Persönlichkeit und unter Verzicht auf eigenes Glück das Individuum an die Macht hinzugeben, sich in ihr gleichsam aufzulösen und in dieser Hingabe, die in pathologischen Fällen bis zum Erleiden körperlicher Schmerzen geht, Lust und Befriedigung zu finden. Die sadistischen Strebungen haben das umgekehrte Ziel, einen andern zum willen- und wehrlosen Instrument des eigenen Willens zu machen, ihn absolut und uneingeschränkt zu beherrschen und in den extremen Fällen ihn zum Leiden und dem damit verbundenen Gefühlsäußerungen zu zwingen. Auf dieser Triebbasis erwächst die für den sado-masochistischen Charakter typische Einstellung zu Menschen, von der leicht zu sehen ist, daß sie gleichzeitig die des autoritären Charakters ist, von dem wir hier reden." (115)

#### A133: Fortsetzung:

Linie nicht der Zufall, sondern eigenes Geschick, eigener Fleiß und eigene Energie entscheiden. Diesen Ideologien stehen die faktischen Verhältnisse schroff gegenüber. Der durchschnittliche Erwachsene unserer Gesellschaft ist tatsächlich ungenauer ohnmächtig.... Er hat gar keine Macht, sein eigenes Schicksal zu bestimmen. "Fromm: Zum Gefühl der Ohnmacht. Zeitschrift für Sozialforschung, Bd. 6, 1937, S. 113f



Bei dem Versuch einer Einschätzung der Frommschen Thesen fällt zunächst die Vielzahl und Unterschiedlichkeit der genannten Autoritäten auf: Als Autoritäten gelten: die katholische Kirche, Gott, der 'Führer', der Vorgesetzte, der Lehrer, die herrschende Klasse, die höhere Instanz, der Feudalherr, die Religion, die Ideologie, der Sklavenhalter, der Monarch, usw. Die Untergebenen der Autorität entsprechen dieser Verschiedenheit: der Sklave, die Frau, der Arbeiter, der Student, der Soldat, der leibeigene Bauer, die unterdrückte Klasse, die Gottgläubigen usw. Der autoritäre Charakter taucht somit mehr oder weniger ausgeprägt in allen Gesellschaftsformen der bisherigen Menschheitsgeschichte auf, vom antiken Sklavenhalterstaat über den mittelalterlichen Feudalismus bis zur bürgerlichen Gesellschaft in ihrer aktuellen (1937) Variante des Faschismus. Die Gemeinsamkeit aller sieht Fromm gegeben in ihrer "autoritären Struktur", worunter er die Klassenspaltung und die Hierarchisierung aller Lebensbereiche versteht. Mit diesem nicht weiter vertieften Ansatz allerdings verkennt er die jeweils spezifische 'Natur' der Produktionsverhältnisse, auf die sich Fromm doch als Ausgangspunkt seiner Analyse bezieht. Die unterschiedlichen Bedingungen ihrer Existenz und Funktionsweise werden durch dieses Verfahren aus der Untersuchung ausgeblendet, zugunsten eines letztlich wieder unhistorischen und unkritischen Standpunktes, von dem aus der römische Patrizier neben Feudalherr und Kapitalist figuriert, und der Sklave vom modernen Lohnarbeiter nicht mehr zu unterscheiden ist. Fromm sieht zwar in der Geschichte überall unterdrückte Klassen und Individuen, doch erscheinen diese alle gleich: ihr gemeinsames Band bildet die Autoritätsbeziehung zu den herrschenden Mächten; ihre historisch bestimmte soziale Verflochtenheit in den kollektiven Reproduktionsprozeß verschwindet hinter einer nur noch psychologisch zu beschreibenden Autoritätsproblematik. Fromms Hinweis zu Beginn der Untersuchung, Charakterstrukturen aus den Produktionsverhältnissen abzuleiten, wird aufgegeben zugunsten einer Auffassung von menschlicher Gesellschaft, die diese aus ihren psychologischen Determinanten rekonstruieren und erklären will. Das Beispiel hierfür findet sich auch in seinem Versuch, zwischen der



offensiver Kampfpotenz des Revolutionärs, der jede Art von Autorität ablehnt, und der aufbegehrenden Aktion des Rebellen zu unterscheiden: "Diese 'Rebellion', bei der nur das Objekt wechselt, aber die autoritäre Struktur erhalten bleibt, ja noch verstärkt wird und deren Ideal der Typ des zur Macht gekommenen Rebellen ist, hat soziologisch größte Bedeutung. Oft erscheint sie als 'Revolution'. Die neue Autorität bedient sich der Empörung gegen die alte und fördert die Illusion, als sei der Kampf gegen die Unterdrückung durch die alte Autorität ein Kampf gegen Unterdrückung überhaupt gewesen. Alle Strebungen nach Freiheit und Selbständigkeit scheinen verwirklicht zu sein. Indem aber die fundamentale psychische Struktur nicht verändert wird, erweist sich die Revolte als vorübergehender Ausbruch von Trotz und Auflehnung und die neue Autorität nimmt den Platz ein, den die alte nicht mehr zu behaupten wußte." (132)

Fromm gelangt somit am Ende zu einer Geschichtsschreibung, die ihre Begriffe aus der Sozialpsychologie und der Psychoanalyse gewinnt, die Einbeziehung der konkreten Untersuchung ökonomischer Determinanten jedoch fallen läßt. Sein in früheren Arbeiten (1931b und 1932a) deklariertes Ziel, die Formung der Triebtendenzen und die hierauf basierenden Charakterstrukturen mit dem Kontext der Gesellschaftsform, die diese hervorbringt, in einen abgeleiteten Zusammenhang zu stellen, kann schließlich nicht erreicht werden, da Fromm Gesellschaft und Klassen nur als pauschale, letztlich indifferente und dem Gegenstand äußerliche Kategorien kennt.

Im nächsten Kapitel dieser Arbeit werden wir sehen, wie Fromm gerade bezüglich der mangelnden Historizität des autoritären Charakters eine Korrektur anbringt. Hier wird diese psychische Struktur mit dem deutschen Kleinbürgertum bedingend verbunden und hierfür eine historische Erklärung gesucht. Der autoritäre Charakter erscheint dann als die psychische



Struktur mit dem deutschen Kleinbürgertum bedingend verbunden und hierfür eine historische Erklärung gesucht. Der autoritäre Charakter erscheint dann als die psychische Disposition dieser Schicht für den Aufstieg des deutschen Faschismus, der diese sado-masochistischen Tendenzen für seine Interessen aktivieren und fungibel machen konnte.

Betrachten wir die Publikationen Fromms in den Jahren 1927 - 1937 in ihrer Gesamtheit, so ist sicherlich eine Entwicklung festzustellen. Beginnt er in "Der Sabbath" mit einfachen Analogieschlüssen, wobei in der psychoanalytischen Praxis gewonnene theoretische Begriffe umstandlos auf die Analyse gesellschaftlicher Phänomene übernommen werden, so ist späterhin ein Fortschritt insoweit zu erkennen, als versucht wird, die komplizierte Vermittlung von psychischen Strukturen und spezifischen Gesellschaftsformen zu entschlüsseln. In seinen methodischen Überlegungen faßt Fromm dies programmatisch so, daß es gälte, gehäuft zu beobachtende psychologische Tatbestände wie Charakterstrukturen oder die psychologische Dimension von Herrschaftsmechanismen mit den Eigentümlichkeiten der Produktionsweise des Kollektivs in einen abgeleiteten Zusammenhang zu bringen. Hierbei wird für ihn die marxistische Soziologie von entscheidender Bedeutung. Daß diese Versuche letztlich nicht völlig gelungen sind, wurde auf zwei Mängel in Fromms theoretischen Ansätzen zurückgeführt. Zum einen ist dies die ungenügende Differenzierung von Sozial- und Personalpsychologie, deren unterschiedliche Charakteristiken nur in der verschiedenen Anzahl der Forschungsobjekte gesehen werden, so daß die spezifische Qualität der Gesellschaftlichkeit im Gegensatz zum Individuum nicht mehr gesehen wird. Der Einzelne wird dem Kollektiv so gleichgesetzt, ohne daß das letztere mit seiner besonderen Struktur von Herrschaft und Arbeitsteilung in den theoretischen Ansatz als bedingendes Moment der Analyse mit eingeht. Hiermit in Zusammenhang steht dann auch Fromms Rezeption der marxistischen Gesellschaftstheorie. Die in ihr bedeutsamen Kategorien werden zwar verwandt, stehen jedoch nur in einem zu allgemeinen Zusammenhang, wenn es beispielsweise um die Herleitung von klassenspezifischen Charakterstrukturen geht. Fromm kann





hierbei zwar konstatieren, daß es Unterschiede gibt, die mit der Klassenzugehörigkeit in einem engen Zusammenhang stehen, doch verfolgt er die Individuen nicht bis in die konkrete Tätigkeit ihrer Lebensgewinnung, den Arbeits- und Reproduktionsbereich, so daß nicht erklärt werden kann, wie diese beobachteten Unterschiede zustande kommen. Genau dieser Punkt ist jedoch das von Fromm und der psychoanalytischen Linken formulierte Ziel einer mit der marxistischen Theorie 'gekoppelten' Psychoanalyse, durch das diese politische Relevanz gewinnen könnte.

Ist so das theoretische Programm nicht voll verwirklicht worden, so muß trotzdem anerkannt werden, daß die hier besprochenen Arbeiten wichtige Probleme einer zukünftigen psychologischen Forschung aufgewiesen und beleuchtet haben. Zu nennen sind hier vor allem der Versuch, die in der psychoanalytischen Theorie angelegten Möglichkeiten einer Ideologiekritik zu entwickeln ("Der Staat als Erzieher") und der Versuch, die Familie als Ort primärer Sozialisation unter Berücksichtigung ihrer klassenspezifischen Einordnung zu sehen. Den wichtigsten Beitrag Fromms zur Diskussion Psychoanalyse - Marxismus sehe ich jedoch darin, daß er den Versuch unternahm, die psychologische Dimension von Herrschaftsverhältnissen zu eruieren, wie er dies bei der Konzeption des "autoritären Charakters" tat. Die hierbei von Fromm getroffene Feststellung, daß Knechtschaft und Unterordnung durchaus bis zu einem gewissen Grade lustvoll sein können, ja zum Bedürfnis werden können, scheint mir für die Analyse von Gesellschaftssystemen, die durch Unterdrückung gekennzeichnet sind, von großer Bedeutung zu sein. Genau dieses Problem hat Fromm in seinem Buch "Furcht vor der Freiheit" noch eingehender untersucht. Es soll im folgenden Kapitel nun genauer erörtert werden.



#### 4. Der Autoritäre Charakter und seine Bedeutung für den deutschen Faschismus

Noch während der Dauer der faschistischen Herrschaft in Westeuropa erschien im Jahre 1941 Fromms Buch "Furch vor der Freiheit" (A134), in dem er sich mit den Grundlagen der nationalsozialistischen Bewegung befaßte. Sein Ziel in dieser Arbeit ist nicht der Entwurf einer alle Bereiche umfassenden Theorie des Faschismus, vielmehr geht es ihm um die Eruierung der psychologischen Faktoren, die an seinem Aufstieg einen nicht geringen Anteil hatten: "Neben den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zuständen, die den Aufstieg des Faschismus ermöglichten, erhebt sich das menschliche Problem. Es ist der Zweck dieses Buches, jene Antriebe im Wesen des heutigen Menschen zu ergründen, welche ihn in faschistischen Ländern dazu brachten, seine Freiheit preiszugeben, und die in unserem Volk noch in Millionen von Menschen die Oberhand haben." (A135)

Als grundlegende psychische Disposition der Massen für ihre Unterwerfung in autoritäre Gesellschaften hatte Fromm bereits in seinem Beitrag für die Untersuchung über "Autorität und Familie" des Frankfurter Instituts für Sozialforschung die Struktur des autoritären Charakters beschrieben. (A136) Hier zeichnet er nun seine Entwicklung im Verlauf der deutschen Geschichte nach, und bringt ihn schließlich in einen

A134: Erich Fromm: Die Furcht vor der Freiheit, Zürich 1941, Englisch: The Escape from Freedom, New York 1947. Hier zitiert nach der deutschen Ausgabe, die 1972 in Frankfurt/M. erschien.

A135: E. Fromm: a.a.O., S. 13f.

Einen sehr ähnlichen Ausgangspunkt für seine Untersuchung des Faschismus hatte auch W. Reich: "Wir stellen die Frage ins Zentrum, was in den Massen vorging, daß sie einer Partei Gefolgschaft leisteten, deren Führung objektiv sowohl wie subjektiv den Interessen der arbeitenden Menschen-



### Zusammenhang mit dem deutschen Nationalsozialismus.

Wir wollen in diesem Kapitel nun das Vorgehen Fromms darstellen und damit gleichzeitig die Rezeption der Werke Fromms vor dem Ende des zweiten Weltkrieges beenden. (A137)

Die Herausbildung der autoritären Charakterstruktur beginnt mit der allmählichen Auflösung der mittelalterlichen Gesellschaft. Unter sozialpsychologischen Gesichtspunkten war die Situation des Individuums in dieser Geschichtsperiode durchaus stabil. Durch die Geburt in einen der Reichsstände war seine weitere Entwicklung in den wesentlichen Zügen bereits festgelegt und die zu erfüllenden gesellschaftlichen Aufgaben vorgegeben. Ein Wechsel der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse war aufgrund der geringen sozialen Mobilität nahezu ausgeschlossen. Der Einzelne war somit fest in einen vorgegebenen Rahmen eingespannt, der eine freie Entwicklung im heutigen Sinne zwar unmöglich machte, andererseits aber eine lebenslange Orientierung bot, die, im Verein mit den Tröstungen der katholischen Kirche, trotz der materiell ärmlichen Existenz eine grundlegende psychische Stabilität oft zu gewährleisten vermochte. Die Ordnung der Gesellschaft galt als natürlich und gottgewollt, und das gab ihren Mitgliedern ein sicheres Zugehörigkeitsgefühl.

Dieser Zustand änderte sich jedoch mit dem Niedergang der feudalen Produktionsweise. Die sich allmählich durchsetzende kapitalistische Wirtschaftsweise sprengte die sich als hinderlich für ihre Entwicklung

A135: Fortsetzung:

....massen genau entgegengesetzt war." Wilhelm Reich: Die Massenpsychologie des Faschismus, Wien 1933, Hier zitiert nach der veränderten und erweiterten Neuauflage, Köln 1971, S. 64

A136: Siehe das vorherige Kapitel dieser Arbeit!



zeigenden sozialen Beziehungen durch die Unterminierung ihrer materiellen Basis. Die festgefügte Ordnung der handwerklichen Zünfte löste sich zunehmend auf, und zurück blieben Kleingewerbetreibende, die gegenüber den aufblühenden Manufakturbetrieben nur noch beschränkt konkurrenzfähig waren. Freigelassene oder entlaufende Leibeigene der feudalen Fürsten fanden Zuflucht in den an Macht und Einfluß gewinnenden Städten und bildeten dort den 'Grundstock' einer neuen Klasse - das Proletariat. Der einstmals streng reglementierte Handel kam unter den Einfluß des Handelskapitals, das aufgrund seiner bald monopolartigen Stellung zu einer existenziellen Bedrohung des Handwerks wurde. Dieser "städtische Mittelstand", so er nicht an der kapitalistischen Entwicklung partizipieren konnte, geriet in eine immer prekärer werdende Lage. Zusammen mit verarmten Kleinbauern, ruinierten Teilen des Adels und den städtischen Lohnarbeitern bildete er das Reservoir der Unzufriedenen, auf deren Rücken die neue Gesellschaftsform geboren wurde. Allen, auch den sozial besser gestellten "machte die Entfaltung des Kapitals, des Marktes, des freien Wettbewerbs ihre rein persönliche Lage zu einer unsicheren und besorgniserregenden. Die Tatsache, daß das Kapital entscheidende Bedeutung errang, hieß für sie soviel, daß eine überpersönliche Macht ihr wirtschaftliches und somit persönliches Schicksal bestimmte."(A138) Die Folgen für die psychische Verfassung der Einzelnen gingen noch weiter. Die frühere Sicherheit ging verloren: "Es gab in der Gesellschaft keinen Punkt mehr, den man als naturgegeben und unantastbar ansehen konnte. Das Individuum war alleingelassen. Alles hing nun von seinen eigenen Bemühungen ab, nichts mehr von der Sicherheit seines überlieferten Standes."(A139)

A137: In diesem Buch Fromms werden außer dem zentralen Thema, dem Faschismus und der psychischen Struktur seiner Träger, noch eine Reihe anderer Problemkreise abgehandelt. Doch sollen diese erst im späteren Verlauf dieser Arbeit thematisiert werden.)

A138: E. Fromm: a.a.O., S. 67

A139: E. Fromm: a.a.O., S. 66



Die Verunsicherung und Unzufriedenheit dieser Schichten fand nun ihren ideologisch adäquaten Ausdruck in der protestantischen Theologie des Martin Luther. In seinen Schriften spiegelt sich die verzweifelte Lage der unteren Klassen und die des städtischen Mittelstandes. In dem Maße, wie Luther die sozial-ethischen Gehalte des Neuen Testaments wieder ins Zentrum der religiösen Lehren stellte und der Forderung nach Gerechtigkeit und Nächstenliebe Ausdruck verlieh, fanden die rebellierenden Massen in ihm einen Kritiker der herrschenden Zustände. Unterstützung gewährte er jedoch nur solange, wie der Protest sich auf die kirchliche Obrigkeit beschränkte. Sobald jedoch die Gesellschaftsordnung als Ganzes in Frage gestellt und bekämpft wurde, stellte er sich auf die Seite der herrschenden Klassen. Seine Rolle in den Bauernkriegen ist hierfür beispielhaft. So heißt es in seinen "Vorlesungen über den Römerbrief": "Auch wenn die Machthaber böse oder ungläubig sind, so ist doch die Ordnung und ihre Gewalt gut und von Gott. Darum wo es Gewalt gibt und wo sie blüht, da ist sie, weil Gott sie verordnet hat," A140)

Wurde so der Kampf gegen die katholische Kirchenhierarchie von Luther forciert, so andererseits die Bindung an Gott nachdrücklich verstärkt. Die Gnade Gottes war für den Einzelnen nur zu erhoffen durch völlige Unterwürfigkeit und das Eingeständnis seiner Macht- und Bedeutungslosigkeit. Die im realen Leben der von Luther angesprochenen Schichten erfahrene Verunsicherung wurde somit bestätigt und gleichzeitig der Ausweg gewiesen: Unterordnung unter die Autorität Gottes und des Staates. Die hier aufgewiesene Ambivalenz in der Beziehung zur Autorität, zum einen Auflehnung, und besonders in den Mittelschichten, Haß gegen die sozial noch tiefer stehenden, zum anderen die Zurückstellung eigener Glücksansprüche und Unterwerfung unter die Staatsmacht, ist das entscheidende Merkmal des

A140: Zitiert bei Fromm: a.a.O., S. 87f



autoritären Charakters, wie er als, allerdings noch schwache, psychische Disposition bis in die neuere Zeit mitgetragen wurde. Für die Zeit der Reformation und später faßt Fromm die Folgen noch weitgehender:" Sobald das Individuum den Sinn für Stolz und Würde verloren hatte, war es psychisch soweit, daß es auch das für das mittelalterliche Denken so bezeichnende Gefühl aufgab: daß der Mensch, sein ewiges Heil und seine geistigen Ziele der Zweck allen Daseins sei. Es war bereit, eine Rolle zu übernehmen, in welcher sein Leben ein Mittel zu außerhalb seiner selbst gelegenen Zwecken wurde: denen der Kapitalsanhäufung und wirtschaftlicher Produktivität." (A141)

Die Bedeutung des autoritären Charakters für die faschistische Bewegung muß unklar bleiben, wenn nicht die soziale Entwicklung derjenigen Schicht erläutert wird, als deren psychisches Grundmuster er von Fromm angesehen wird. Gleich den meisten Arbeiten, die die Geschichte Deutschlands nach dem ersten Weltkrieg interpretieren, sieht auch Fromm im Kleinbürgertum die sozial Grundlage des Faschismus. Dessen wirtschaftliche und psychologische Situation hatte sich in der Periode nach dem ersten Weltkrieg zunehmend verschlechtert. In der Zeit der Inflation und, nach einer relativ stabilen Phase von 1924- 1928 , mit der 1929 mit aller Wucht einsetzenden Wirtschaftskrise war die einstmals gesicherte Existenz bedrohlich ins Wanken geraten. Den Abstieg ins Proletariat vor Augen und den großen Konzernen nahezu konkurrenzunfähig ausgeliefert, machte sich gerade in dieser Klasse zunehmende Unzufriedenheit breit. Der Niedergang der materiellen Besserstellung blieb nicht ohne Folgen für die einstmals stabile psychologische Struktur. Fromm:"Neben und mit den wirtschaftlichen drückten die seelischen Zustände. Da war der verlorene Krieg und der Sturz des Monarchen. Der Staat und die

A141: Fromm: a.a.O., S. 89



Fürsten waren sichere Felsen gewesen, auf die - psychologisch gedacht - der Kleinbürger sein Dasein aufgebaut hatte; ihr Sturz und die Niederlage erschütterten die Grundlage seines Seins. Der Sturz alter Symbole der Autorität wie Staatshoheit und Monarchen wirkte sich auch auf die Träger privater Autorität, die Eltern, aus, wenn jene hohen Autoritäten, vor denen man einst der Jugend Respekt beigebracht hatte, sich als schwach und hinfällig erwiesen, war auch die Achtung vor den Eltern und ihr Ansehen dahin." (A142)

So in nahezu sämtlichen Aspekten seiner Existenz verunsichert und ohne reale historische Perspektive, "Begann der Mittelstand sein Schicksal in dem der Nation zu spiegeln. Die nationale Niederlage und der Vertrag von Versailles wurden zu Symbolen der eigenen Verelendung." (A143)

Auf diesem sozialen Hintergrund entwickelte sich nun jene psychische Struktur, die Fromm als die Grundlage des autoritären Charakters ansieht. Letzterer ist das Ergebnis eines Gefühls der Ohnmacht und der Bedeutungslosigkeit, verbunden mit einem Haß auf die gesamte Situation, in der sich der Einzelne befindet; beides also Komponenten, die in verstärktem Maße auf Angehörige des Kleinbürgertums zutreffen können. Bevor wir die Verknüpfung dieser Charakterstruktur mit den Intentionen der nationalsozialistischen Propaganda aufzeigen, wollen wir uns seine bestimmenden Elemente, nämlich die masochistischen und sadistischen Tendenzen noch einmal vor Augen führen.

Um das Gefühl der sozialen und psychischen Inferiorität zu überwinden, unternimmt das masochistische Individuum den Versuch, "Teil eines größeren, mächtigeren Ganzen außerhalb des eigenen Ichs zu werden, in ihm unterzutauchen und einzugehen. Diese Macht kann ein Mensch, eine Institution, kann Gott, Volk, Gewissen oder eine Zwangsidee sein.

A142: Fromm, a.a.O., S. 209f

A143: Fromm, a.a.O., S. 211

Durch das Eingehen in eine als unerschütterlich stark, ewig, ruhmreich empfundene Macht, wird man zum Teilhaber ihrer Gewalt und Glorie. Man überliefert das eigene Selbst samt dem mit ihm verbundenen Stolz und Willen, verzichtet auf seine unversehrte Persönlichkeit und die Freiheit, gewinnt aber an deren Stelle einen neuen Stolz, neue Gewißheit und hat teil an der Macht und Herrlichkeit, in welche man einging. So tauscht man martende Zweifel gegen Sicherheit ein." (A144)

Dem Leser mag aufgefallen sein, daß die Sexualität in der Konzeption des autoritären Charakters weder in seiner Genese noch in seiner aktuellen Symptomatik eine bedeutsame Rolle spielt. Fromm bemerkt hierzu: "Der Unterschied zwischen masochistischem Charakter und masochistischer Perversion liegt vor allem in folgendem: In der Perversion drückt sich der Hang zur Selbst-Entäußerung körperlich und in Verbindung mit Sexualgefühlen aus. Der moralische Masochismus (beim autoritärem Charakter, B) hingegen sucht den ganzen Menschen zu erfassen und alle Zielsetzungen zu zerstören, denen das Ich bewußt zustrebt." Fromm: a.a.O., S. 155. Auf die hier sich andeutende Problematik der Frommschen Charaktertheorie und ihre Differenzen mit der Psychoanalyse soll im Verlauf dieser Arbeit dann noch eingegangen werden.

Die sadistische Komponente zeichnet Fromm folgendermaßen: ... der Wunsch, anderen Schmerzen zu bereiten, (ist) nicht das Wesentliche. Alle beobachteten Formen von Sadismus gehen auf ein und denselben Wesensimpuls zurück: über einen andern völlig Herrschaft auszuüben, ihn zum hilflosen Objekt des eigenen Willens zu machen, sein Tyrann, sein Gott zu werden und mit ihm nach Gefallen umzuspringen... Die Lust, der Genuß an der völligen Beherrschung einer Person oder eines Lebewesens ist der Kern des sadistischen Triebes." (A145)

A144: Fromm: a.a.O., S. 155

A145: Fromm: a.a.O., S. 156f





- 12o -

Da beide Tendenzen der nämlichen Ursache entspringen "der Unfähigkeit, die Isoliertheit und Schwäche des eigenen Selbst zu ertragen," ist es nicht verwunderlich, daß beide häufig zusammen in derselben Person auftreten: "Man ist nicht sadistisch oder masochistisch, vielmehr gehen beständig Schwingungen zwischen dem aktiven und dem passiven Pol des symbiotischen Komplexes hin und her...." (A146)

Diese autoritäre Charakterstruktur wurde nun mittels der nationalsozialistischen Ideologie reaktiviert und dadurch für die imperialistischen Interessen der deutschen Großbourgeoisie fungibel gemacht. In A. Hitler selbst findet Fromm den Prototypen des autoritären Charakters mit seinen wichtigsten Merkmalen. Nicht zuletzt dadurch ist der Erfolg seiner Propaganda zu erklären. Fromm belegt dies durch zahlreiche Stellen aus seiner Selbstbiographie "Mein Kampf". Neben den Juden, die von der nazistischen Propaganda als Objekt des sadistischen Hasses und zur Kompensierung der latenten Minderwertigkeitsgefühle angeboten wurden, fungierte vor allem die Vision einer "Weltherrschaft der arischen Rasse" als Zielpunkt, an dem sich der Haß des Kleinbürgertums orientieren konnte.: "Würde das deutsche Volk in seiner geschichtlichen Entwicklung jene Einheit besessen haben, wie sie anderen Völkern zugute kam, dann würde das Deutsche Reich heute wohl Herr des Erdballs sein." Und die Folge: "Ein Friede, gestützt nicht durch die Palmwedel tränenreicher pazifistischer Klageweiber, sondern begründet durch das siegreiche Schwert eines die Welt in den Dienst einer höheren Kultur nehmenden Herrenvolkes." (A147)

Während Hitler selbst in scheinbarer Absolutheit über das deutsche Volk regiert, wird den Massen die Weltherrschaft als Befriedigung ihres Machtverlangens in Aussicht gestellt. Doch auch die masochistische

A146: Fromm: a.a.O., S. 158

A147: Hitler: Mein Kampf, München 1933, S. 437, Zitiert aus: Fromm: a.a.O., S. 221



Komponente läßt sich, parallel der hier behandelten Charakterstruktur, für die nazistische Ideologie aufzeigen. Der Wunsch, sich einer unüberwindlichen Macht zu überantworten, um so an ihr teilzuhaben, wird in unzähligen Formulierungen permanent wiederholt. Der Einzelne ist bedeutungslos, ein Niemand, er gewinnt seine Selbstgewißheit erst durch seine Mitgliedschaft zu einer übergeordneten Einheit, in der er aufgeht und dadurch erst seinen Wert als Person gewinnt. Bezeichnend hierfür ist Hitlers Definition des Idealismus: "Er allein führt die Menschen zur freiwilligen Anerkennung des Vorrechtes der Kraft und der Stärke und läßt sie so zu einem Stäubchen jener Ordnung werden, die das ganze Universum formt und bildet." (328) An anderer Stelle schreibt er (Hitler): "Der völkischen Weltanschauung muß es im völkischen Staat endlich gelingen, jenes edlere Zeitalter herbeizuführen, in dem die Menschen ihre Sorge nicht mehr in der Höherzucht von Hunden, Pferden und Katzen erblicken, sondern im Emporheben des Menschen selbst..." (A148)

Doch auch Hitler selbst unterlag den Mechanismen der autoritären Charakterstruktur. Sein masochistisches Verlangen wurde nicht in der Verbundenheit oder gar im 'Aufgehen' in der 'Volksgemeinschaft' befriedigt, sondern: "Die höhere Macht, der er sich unterwirft, nennt er Gott, Schicksal, Bestimmung, Notwendigkeit, Geschichte, Natur, und alle diese Bezeichnungen sind ihm Symbole einer unüberwindbaren Macht." (A149)

Zusammengefaßt stellt sich Fromms Analyse des psychologischen Faktors der faschistischen Bewegung wie folgt dar: der von der Auflösung der

A148: Fromm: a.a.O., S. 227

A149: Fromm: a.a.O., S. 228



feudalistischen Produktionsweise und der hiermit einhergehenden Umgestaltung der Klassenstrukturen besonders in Mitleidenschaft gezogene Mittelstand bildet psychologische Grundmuster aus, die sich im Laufe der geschichtlichen Entwicklung zur Struktur des autoritären Charakters verdichten. Bestimmend für diesen ist zum einen ein sich aus der materiellen Verelendung ergebendes Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit, welches zu einer Identifikation mit einer sich anbietenden und propagierten Autorität tendiert. Die Irrationalität dieses Vorgangs wird noch gesteigert durch ein 'Aufgehen' in einer übergeordneten Einheit (Staat, Volk, Rasse, o.ä.), welches die empfundene Verunsicherung durch eine vorgespiegelte Teilhabe an der Macht dieser Einheit bzw. Autorität aufhebt zugunsten eines nunmehr wiederhergestellten Sicherheits- und Selbstwertgefühls. Das zweite Element dieser Charakterstruktur ist der, ebenfalls aus der Erosion der sozialen Stellung sich herleitende Haß des kleinbürgerlichen Individuums. Dieser treibt jedoch nicht zur völligen Sprengung der Gesellschaftsstruktur, sondern richtet sich vornehmlich gegen angebotene Außenseitergruppen und letztlich unklar erfaßte 'äußere Feinde'. Aufgrund seines materiellen und sozialen Niedergangs vor allem nach dem ersten Weltkrieg bildete das deutsche Kleinbürgertum nun diesen autoritären Charakter als seine psychische Matrix aus. Der ideologisch-politische Ausdruck wurde die faschistische Bewegung und der Nazismus, in Fromms Buch repräsentiert durch den Prototypen des autoritären Charakters Adolf Hitlers und seine Schrift "Mein Kampf", in der die wesentlichen sadistischen und masochistischen Elemente dieses Charaktertyps sich wiederfinden lassen.

Die folgenden Überlegungen konzentrieren sich auf den uns vor allem interessierenden Aspekt der Ableitung des autoritären Charakters aus der Gesellschaftsstruktur, und der hiermit verbundenen Ideologie des Nazismus.



Gleich zu Beginn seiner Arbeit macht Fromm einige grundsätzliche Bemerkungen, die die methodischen Voraussetzungen, von denen er ausgeht, klarstellen sollen. Die für unsere Untersuchung wichtigste Stelle hierin lautet: der Mensch "wird unter den speziellen Bedingungen und auf die Weise arbeiten müssen, wie es die Art der Gesellschaft, in die er geboren, für ihn bestimmt. Beide Faktoren, sein Daseinsdrang und das Gesellschaftssystem, sind durch ihn als Einzelwesen nicht umzuändern. Und sie sind die Faktoren, die die Entwicklung jener andern Wesenszüge, der bildsameren Triebe und Wünsche, bestimmen. Auf diese Weise wird der Lebensmodus, wie er dem Individuum durch die Sonderart eines Wirtschaftssystems vorgeschrieben ist, zum primären Faktor im Aufbau seines Charakters." (A150)

Die aus den Ausführungen sich ergebende Konsequenz müßte demnach sein, den autoritären Charakter aus dem "Wirtschaftssystem" herzuleiten. Genauer: die für das Kleinbürgertum typischen psychologischen Strukturen wären aus seiner ihm eigenen Stellung im Kapitalismus allgemein, und seinen Existenzbedingungen in der Zeit der Weimarer Republik und des Faschismus im besonderen zu erklären. Dies ist jedoch nicht die Vorgehensweise, die Fromm verfolgt.

Der Versuch, das Kleinbürgertum in die Klassenstruktur des Kapitalismus einzuordnen, wird von Fromm nicht unternommen. Hieraus ergibt sich dann im Laufe seiner Analyse, daß die Situation des Kleinbürgertums speziell in der krisengeschüttelten Zeit der Weimarer Republik nur sehr allgemein bestimmt werden kann. Inflation und permanente Wirtschaftskrise brachten großen Teilen dieser Klasse den materiellen Ruin. Doch hier wäre gerade das Problem gestellt, warum gerade das Kleinbürgertum die autoritäre Charakterstruktur reaktivieren mußte, und nicht beispielsweise das Proletariat. Weitergehend wäre zu fragen, inwieweit gerade die spezielle Klassenlage dieser Leute die autoritäre Charakterstruktur und nicht eine andere in ihnen entwickelt hat. Die Antworten der Frommschen Theorie bleiben hier nur sehr unbefriedigend, denn der Hinweis auf die wirtschaftlich prekäre Lage kann allein nicht als Erklärung genügen, da dieser Umstand auch und vor allem auf das Proletariat zutreffend war. Warum aber konnte der Faschismus gerade in dieser



und von dieser auch wiederum aktiviert wurde, hier verantwortlich ist. Der Versuch, diesen in der besonderen Einordnung des Kleinbürgertums in die kapitalistische Klassenstruktur zu sehen, soll weiter unten dann ansatzweise gemacht werden.

Weiterhin erscheint mir die Bestimmung dessen, was unter 'Faschismus' zu verstehn sei, sehr ungenügend zu sein: "Mit 'Faschismus' bezeichne ich jedes autoritäre System nach Art des italienischen oder deutschen. Das deutsche System als solches wird mit dem Wort 'Nazismus' bezeichnet." (A151) Was aber nun sind die Charakteristika eines "autoritären Systems" Hierzu schreibt Fromm: "Doch es gibt ein untrügliches Verfahren, jederzeit festzustellen, was Demokratie, was Faschismus ist. Wahre Demokratie schafft die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bedingungen für die volle Entwicklung des Individuums. Faschismus hingegen ist jedes System, jede Einrichtung - ganz gleich, welchen harmlosen oder vertrauenseinflößenden Namen sie sich zulegen - welche den Menschen fremden Zwecken unterordnet und die Entwicklung echter Individualität schwächt." (A152) Fromm bestimmt also nicht (im klaren Gegensatz zu seiner eigenen Forderung!) die "Sonderart eines Wirtschaftssystems" d.h., in diesem Falle des Faschismus, sondern begnügt sich mit der allgemeinen, psychologischen Aussage über die unterdrückte "Entwicklung echter Individualität". Er verharret somit bei einem psychologischen Verständnis des Dritten Reiches, wodurch er die politische und ökonomische Genese und Struktur der faschistischen Epoche schon nicht mehr reflektiert. Letztere stellt sich dann auch nicht mehr als eine historisch-spezifische Form bürgerlicher Herrschaft dar, sondern ist, nimmt man Fromms Charakterisierung zur Grundlage, von den Perioden relativer Liberalität kaum noch unterscheidbar. Denn gilt für den Kapitalismus nicht in jeder seiner Entwicklungsphasen, also auch in der Zeit der liberalen Demokratie, daß der Mensch "fremden Zwecken untergeordnet" ist, nämlich der fortlaufenden Verwertung des Kapitals? Und wird nicht auch, zumindest solange, wie diese Gesellschaftsstruktur die herrschende ist, die "Entwicklung echter Individualität" geschwächt? (A153)

A150: Fromm:: a.a.O., S. 25



Somit gilt auch hier, was schon zu den vorherigen Arbeiten Fromms kritisch anzumerken war: er hat letztlich keinen adäquaten Begriff von der "Wirtschaftsform", in der die von ihm untersuchten Individuen leben und arbeiten. Folglich kann er die von ihm gestellten <sup>Aufgabe</sup> psychischen 'Muster' bestimmter Gesellschaftsgruppen aus der Art ihrer Reproduktion und der damit gegebenen Einordnung in die soziale Struktur zu erklären, nicht zufriedenstellend lösen. (A154)

A151: Fromm: a.a.O., S. 13

A152: Fromm: a.a.O., S. 265

A153: Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Gegenüberstellung von Faschismus und Demokratie, wobei letztere offenbar die Entfaltung echter Individualität befördert und den Menschen nicht fremden Zwecken unterordnet. In einem einige Jahre zuvor erschienenen Aufsatz sah Fromm die Demokratie jedoch um einige Grade distanzierter und weniger euphemisch: "Aber auch in Demokratien besteht eine außerordentliche Diskrepanz zwischen der ideologischen Vorstellung, das einzelne Mitglied der Gesellschaft bestimme als Teil des Ganzen dessen Schicksal, und der Distanz, die in Wirklichkeit den einzelnen von den Zentren der politischen und ökonomischen Macht trennt." Fromm: Zum Gefühl der Ohnmacht. Zeitschrift für Sozialforschung., Bd. 6, 1937, S. 114, Entlarvt Fromm dort den Anspruch der Demokratie auf Selbstbestimmung des Individuums als platte Ideologie, so sitzt er ihr in dem hier behandelten Buch "Furcht vor der Freiheit" allzu vorschnell auf.

A154: Hiermit ist keineswegs behauptet, daß der autoritäre Charakter nichts weiter als eine Fiktion sei! Doch der entscheidende methodische Grundsatz, der Fromms Einstellung über ein positivistisches Psychologieverständnis hinaushebt, besteht schließlich darin, die beschriebenen Charakterformen aus den Implikationen der gesellschaftlichen Stellung ihrer Träger zu erklären. Und daran vor allem ist Fromms Arbeit hier

Fromms Blickwinkel bleibt psychologischen Kategorien verhaftet, wenn er die Quintessenz des Faschismus wie folgt faßt: "Denn der Kern dieser neuen Systeme, die das ganze gesellschaftliche Sein mit Beschlag belegten, war die völlige Unterwerfung Aller unter die Autorität einer Handvoll Leute, auf deren Tun und Lassen sie keinerlei Einfluß besaßen." (A155)

Der Repräsentant dieser "Handvoll Leute" in Fromms Buch ist Adolf Hitler, in dessen Autobiographie "Mein Kampf" sich die Ideologie des Nazismus in nahezu allen wesentlichen Elementen auffinden ließ. Interessant war hierbei weiterhin die frappante Ähnlichkeit mit den Tendenzen des autoritären Charakters, der hier so etwas wie einen literarischen Ausdruck fand. Doch, so ist hier zu fragen, was erklärt diesen Umstand? Kann diese Kongruenz von Ideologie und Charaktermerkmalen verwundern, da doch Hitler, wie Fromm uns sagt, selbst der Prototyp des autoritären Charakters war? Es ist meiner Ansicht nach ein Zirkelschluß wenn man, wie Fromm dies in seinem Buch streckenweise versucht, die autoritäre Charakterstruktur des Kleinbürgertums durch die autoritäre Charakterstruktur des Kleinbürgers Hitler zu erklären versucht. Die Psyche Hitlers, die doch für eine ganze Klasse repräsentativ sein soll, bedürfte selbst der Aufklärung ihrer Bestimmungsmomente, womit der Ausgangspunkt wieder erreicht wäre: welche Faktoren bestimmen die Genese des autoritären Charakters? Daß die unbewußten Tendenzen in "Mein Kampf" gleichsam öffentlich und damit propagandistisch nutzbar gemacht worden sind, beantwortet diese Frage allerdings noch nicht!

Wenn man konstatiert, daß das Verhalten des Kleinbürgertums in der Zeit der Weimarer Republik und dann vor allem während des Faschismus durch starke masochistische und sadistische Merkmale zu charakterisieren ist, dann ist zu vermuten, daß sich diese Tendenzen bereits sehr viel früher gebildet haben, denn die psychische Struktur einer ganzen Klasse bildet sich nicht innerhalb weniger Jahre. Da des weiteren:

A155: Fromm: Die Furcht vor der Freiheit, S. 12

dieses Verhalten für das Kleinbürgertum typisch ist, ist es sinnvoll, dessen Ursprünge in der speziellen Klassenlage dieser Schicht zu suchen. Gerade die Situation des sogenannten Mittelstandes ist in der bürgerlichen Epoche besonders prekär. Die im Kapitalismus herrschenden Gesetze der Produktion erzwingen die Bildung von immer größeren Kapitalen. Nur wer die Zentralisation und Konzentration von Kapital mitvollziehen kann, bleibt konkurrenzfähig und kann dadurch die Verwertung der eingesetzten Mittel, dem Zwang zur "Verwertung des Werts", Genüge tun. Opfer dieses permanenten Konzentrationsprozesses ist in erster Linie das Kleinkapital, das diesen Prozeß nicht mitvollziehen kann und auf der Strecke bleibt.

Tausende von Klein- und Mittelbauern, selbständigen Handwerkern, Gewerbetreibenden und Einzelhändlern werden so im Laufe der Entwicklung von den Großkapitalen ausgeplündert und in den Bankrott getrieben. In dieser stets lauernnden Gefahr für den Kleinbürger, dem finanziellen Ruin nicht mehr allzu fern zu stehen, ist die Ursache für die potentiell vorhandene Agressivität zu suchen. Diese Agressivität, vermittelt über die nie aussetzende Notwendigkeit der Verteidigung der ökonomischen Existenz, kann gerade in Zeiten besonderer Bedrängnis verstärkt sich geltend machen. Diese Situation ist gegeben in der Wirtschaftskrise, mit ihrer Hochkonjunktur für Pleiten, der Friedhof des konkurrenzunfähigen Kleinkapitals. Im Deutschland der Zwischenkriegszeit wird diese Lage besonders akut. Durch den Krieg und den revolutionären Stoß der Jahre 1918 - 1928 erschüttert, von den Angriffen des Proletariats noch immer bedroht, lastet die Nachkriegskrise auf dem deutschen Kapitalismus wie ein Alpdruck. Während die aus dem Krieg siegreich hervorgegangenen, stärkeren Bourgeoisien Amerikas, Englands und Frankreichs bedeutend weniger geschwächt waren und die Umrüstung von der Kriegswirtschaft auf die Friedenswirtschaft relativ leichter bewerkstelligten, fiel der deutsche Kapitalismus in einen chaotischen wirtschaftlichen Rückgang. Und wie